

## 10 Folgenlose Erschütterung: Der ICE-Unfall von Eschede

### 10.1 Der Zeitungsleser als Beobachter und möglicher Betroffener

Im Zeitalter der Massenmedien verwischen die Grenzen zwischen Urbild und Abbild, zwischen dargestellter echter Welt und ausgedachter Welt. Es entsteht die Sphäre der Simulation.<sup>553</sup> Dennoch haben Nachrichten einen anderen Realitätsgrad als Filme oder Literatur. Ein Film wie *Armageddon*, in dem die ganze Erde und alle Menschen in Gefahr sind, spielt mit der möglichen Betroffenheit des Kinozuschauers. Nachrichten, in denen von Weltgefahr die Rede ist, betreffen den Leser. Der Zeitungsleser ist gleichzeitig Beobachter und Betroffener. Er kann sich eben nicht, wie der Zeitungsleser des *Weltendes* von 1911, auf eine Beobachterposition zurückziehen. Vermutlich um die Weltuntergangsangst des Bürgertums vor dem Halleyschen Kometen zu parodieren, hatte Jakob van Hoddis gedichtet<sup>554</sup>:

Dachdecker stürzen ab und gehn entzwei,  
Und an den Küsten - liest man - steigt die Flut.

Heute liest man von steigenden Fluten, ohne sich zurücklehnen zu können. Man kann nicht als Zuschauer den Schiffbruch oder die Flutwelle mit Grusel und Sympathie für die Opfer betrachten. Ein großer Teil der Nachrichten über Weltgefahren betrifft den Zeitungsleser unmittelbar. Treibhauseffekt, Klimaveränderung, Atomwaffenschmuggel, Virenattentate usw. Diese Gefahren summieren sich zu zivilisatorischen Gefährdungslagen, die nur schwer oder gar nicht zu lokalisieren sind. Sie betreffen alle. Bei der Lektüre von Katastrophenmeldungen hat der Zeitungsleser damit eine doppelte Position: er ist sowohl Betrachter als auch Teilhabender. Er betrachtet Ereignisse aus räumlicher und zeitlicher Distanz, er hat Mitleid mit den Betroffenen und verspürt vielleicht eine gewisse Erregung: eine Lust am Leid und am Untergang. Seine Distanz gibt ihm Überblick, so gewinnt er Einsicht in Abfolge und Kausalität. Gleichzeitig ist er Teilhabender am Unglück über die emotionale Identifikation mit den Betroffenen hinaus: Sobald er im Unglück der anderen das Bild des möglichen eigenen Schicksals sieht, ist die Katastrophe seine eigene.

Hans Blumenberg beschreibt den "Schiffbruch mit Zuschauer" als Daseinsmetapher der menschlichen Existenz.<sup>555</sup> Der Schiffbruch bleibt dabei Metapher für Gefahr und Endlichkeit,

---

<sup>553</sup> Vgl. Kap. 7.2.

<sup>554</sup> Hoddis, Jakob van: *Weltende*, in: Denkler, Horst, a.a.O., S. 57.

<sup>555</sup> Blumenberg, Hans: *Schiffbruch mit Zuschauer*, a.a.O.

während die aktuellen zivilisatorischen Gefahren den Leser nicht nur metaphorisch, sondern unmittelbar betreffen. Der Zuschauer des Schiffbruches bleibt auf festem Land stehen, ihn trifft allenfalls die Gischt des aufgewühlten Meeres. Der Zuschauer von Atom- oder Chemieunfällen hat diesen sicheren Standpunkt verloren: Die Strahlung betrifft auch ihn, ohne daß er ihr ausweichen könnte. Der Zeitungsleser ist Zuschauer seiner eigenen Apokalypse.

Die meisten dieser Gefahren lösen keine apokalyptische Erzählung aus, sondern im Gegenteil Apokalypse-Blindheit.<sup>556</sup> Die latente Bedrohung zu vieler Gefahren ist nur schwer in eine symbolische Erzählung zu transformieren. Dem ICE-Unfall von Eschede dagegen folgte eine Berichterstattung mit apokalyptischem Vokabular. Warum dieser zeitlich und räumlich begrenzte Unfall, der als klein im Vergleich zu den großen Gefahren möglicher irreversibler und globaler Katastrophen gelten muß, ein solches Echo in den Medien hatte und ob die Berichterstattung apokalyptische Züge trug, soll im diesem Kapitel untersucht werden.

## 10.2 Der entgleiste Zug und das versunkene Schiff: Zeitungen und Zeitschriften über den ICE-Unfall

Am Mittwoch, den 3. Juni 1998, entgleiste ein deutscher Hochgeschwindigkeitszug südlich des Bahnhofs von Eschede. Der ICE prallte gegen einen Brückenpfeiler. Dabei kamen achtundneunzig Menschen ums Leben. Bundeskanzler Helmut Kohl und der niedersächsische Ministerpräsident Gerhard Schröder besuchten die Unfallstelle. Am Donnerstag gab die Deutsche Bahn AG bekannt, alle ICE-Züge untersuchen zu wollen. Bis dahin gelte die Höchstgeschwindigkeit von 160 km/h für ICE-Züge. Die Polizeiinspektion Celle richtete eine Sonderkommission mit vierundvierzig Fachleuten zur Untersuchung des Unfalls ein.

Wie haben Zeitungen und Zeitschriften über den Unfall berichtet? In welchem Ton und mit welcher Semantik? Haben sie dabei apokalyptische Elemente verwandt? Das sind die Fragen, denen ich bei der Untersuchung nachgehen werde. Dabei geht es vor allem um die Deutung des Unfalls und damit um die Kommentare zum Thema. Die nachrichtlichen Texte werden nur erwähnt, wenn darin etwas unter der Fragestellung des apokalyptischen Denkens bemerkenswert ist. Der Stellenwert der Nachricht war bei allen Medien gleich hoch. Alle Tageszeitungen und Zeitschriften haben sie als Aufmacher gewählt.

---

<sup>556</sup> Vgl. Kap. 8.2.